

# PREUSSEN KURIER

HEIMATNACHRICHTEN FÜR OST- UND WESTPREUSSEN IN  
BAYERN

---

Ausgabe 2 / 2016



*Beamten-Wohnhaus beim Bahnhof Georgenfelde (Strecke Gerdauen – Insterburg), an dem der Bahnstoffsname auf wundersame Weise „überlebt“ hat (Foto: Marco Huth)*

Liebe Landsleute, liebe Leser des PREUSSEN-KURIER,

trotz des „durchwachsenen“ Sommers war das Wetter in der Heimat bei allen Veranstaltungen unserer Landsmannschaft gut – „wenn Engel reisen, lacht der Himmel“, sagt der Volksmund! Beruhigend, daß unter den Ost- und Westpreußen doch offenbar ziemlich viele Engel sind...

Trotz teilweise brütender Hitze haben die Verfasser in Ost- und Westpreußen ihre Beiträge pünktlich abgeliefert: vom Sommerfest der Deutschen Vereine in Allenstein sowie der Sommerolympiade in Sensburg berichtet Edyta Gładkowska, während Lehrer Tomasz Osękowski aus Mohrungen, der mit seinen Schülern Bayern besucht hat, seine Reise-Eindrücke schildert. Dank auch an Dr. Lothar Hyss vom Westpreußischen Landesmuseum in Warendorf, der uns einen Blick in sein neu gestaltetes Haus tun läßt, und an Jörg Ruthroff und Ulrich Pfann, die uns an einem Treffen der Feuerwehren Raubersried (Mittelfranken) und Zuckau (Westpreußen) teilhaben lassen. Wer noch nichts vom neuen Denkmal des Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Ansbach in dessen Heimatstadt gehört hat, der erfährt in diesem Heft, wie es bei der Enthüllung zuging, Gustav Patz berichtet diesmal von der Flucht, Thomas W. Wyrwoll hat Neuigkeiten aus Königsberg und Palmnicken beige-steuert, und ihm sowie Helmut Roewer verdanken wir die Besprechung mehrerer wirklich interessanter Bücher...

Viel Freude beim Lesen dieser Ausgabe wünschen Ihnen Ihr

*Friedrich-Wilhelm Böld, Landesvorsitzender*

*Rainer Claaßen, stellvertretender Landesvorsitzender*

# Zukunft für ostdeutsche Heimatsammlungen

Informations- und Begegnungstagung 9. und 10. November 2016, HAUS SCHLESIEN,  
Königswinter-Heisterbacherrott

Von den über 500 Heimatsammlungen und -stuben aus allen ehemals ostdeutschen Regionen, die heute in Deutschland bestehen, sind viele in ihrer Existenz bedroht, sei es wegen des fortgeschrittenen Alters der ehrenamtlichen Betreuer, sei es aufgrund der Ignoranz von Kommunen, die einst die Patenschaft für eine Gemeinde in der Heimat übernommen hatten. Es gilt indes, die Sammlungen als unverzichtbare Vermittlungsstätten deutscher Erinnerungskultur nachhaltig zu sichern.



*Patschkauer Heimatstube in Einbeck (Foto: Kulturstiftung)*

Auf Einladung der Bonner Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, die im Rahmen eines von der Beauftragten des Bundes für Kultur und Medien geförderten Projektes zur Beratung ostdeutscher Heimatsammlungen durchgeführt wurde, kamen im Juni 2016 Betreiber ostdeutscher Sammlungen in HAUS SCHLESIEN, Königswinter-Heisterbacherrott, zusammen. Dort wurden Beispiele für erfolgreich arbeitende Sammlungen vorgestellt, Ideen für eine Steigerung der Attraktivität diskutiert, Informationen zu organisatorischen und rechtlichen Fragestellungen und praxisnahes Wissen zur Arbeit mit den Sammlungsstücken vermittelt.

Die mannigfachen Problemstellungen konnten gleichwohl oft nur angerissen werden. Es zeigte sich weiterer konkreter Informationsbedarf, etwa hinsichtlich Inventarisierung, zukunftsorientierter Umgestaltung, Museumsdidaktik und Finanzierungsmöglichkeiten. Eine weitere Tagung dieser Art soll daher im Herbst angeboten werden, konkret am 9. und 10. November 2016, wiederum in HAUS SCHLESIEN.

Wer teilnehmen möchte, möge sich bitte melden bei:

**Elke Wilming, Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen, Kaiserstr. 113, 53113 Bonn,  
Tel. 0228 / 91512-0, E-Mail [kulturstiftung@t-online.de](mailto:kulturstiftung@t-online.de).**

Siehe auch: [www.kulturstiftung-der-deutschen-vertriebenen.de](http://www.kulturstiftung-der-deutschen-vertriebenen.de), Menü: „Heimatsammlungen“

# DEUTSCHE BURGENVEREINIGUNG e. V.

BURGEN SCHLÖSSER HERRENHÄUSER – ERHALTEN ERFORSCHEN ERLEBEN

Das Präsidium

Hamburg, 1. Juli 2016

## Offener Brief an die Deutsch-Polnische Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz gegen die Zerstörung des Gutes Steinort (Sztynort) mit seinem baugeschichtlich herausragenden Herrenhaus

Die historischen Kulturlandschaften des Ostseeraumes werden unter anderem seit der Frühen Neuzeit durch die absolute Dominanz der Gutswirtschaft charakterisiert. Bis heute prägen die Gutshöfe mit ihren Herrenhäusern die Architektur dieser Regionen, selbst dort, wo die Güter nach 1918 bzw. 1945 nicht mehr in ihrer ursprünglichen Funktion genutzt wurden. Es gibt seit einiger Zeit grenzüberschreitende Bestrebungen, die Herrenhäuser des Ostseeraumes in die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes aufzunehmen.

Der Bautyp Herrenhaus entwickelte sich aus den spätmittelalterlichen Rittersitzen. Über die Zwischenstufe der sogenannten Festen Häuser der Renaissance bildete sich seit dem späten 17. Jahrhundert eine eigenständige Hausform heraus, die bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts Gültigkeit hatte und von der noch heute eine große Zahl existiert.

Es gibt unterschiedliche Gründe dafür, dass die frühesten Herrenhäuser in Art von Prototypen in den Ländern errichtet wurden, die bis zur Reformation zum Deutschordensstaat gehörten. Ein Grund ist der Umstand, dass es dort bereits im Mittelalter große landwirtschaftliche Güter gab und nahezu keine Bauern. Der Übergang zur Gutswirtschaft war dort schon im 13./14. Jahrhundert vollzogen. Besonders im Herzogtum Preußen – der späteren preußischen Provinz Ostpreußen, der heutigen Woiwodschaft warmińsko-mazurskie (Ermland-Masuren) und dem russischen Oblast Kaliningrad – entstanden bereits seit 1600 erste Herrenhäuser. Viele von ihnen sind 1918 bzw. nach 1945 zerstört worden. Doch eines der bauhistorisch bedeutendsten Beispiele, nämlich das in Steinort (Sztynort), blieb erhalten. Es waren deutsch-polnische Bemühungen um dieses wichtige Denkmal, die 2009 dazu führten, dass die Schwesterstiftung der Deutsch-Polnischen Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz, die Polsko-Niemecka Fundacja Ochrony Zabytków Kultury (PNF) das Schloss genannte Herrenhaus erwarb. Seither bemühten sich alle Seiten um ein Nutzungskonzept. Mit Geld privater deutscher Spender und vom polnischen Kulturministerium wurden bis zum Herbst 2013 dringende Notsicherungsmaßnahmen durchgeführt.

Gegen die Stimme des zuständigen polnischen Denkmalpflegers entschied sich der Vorstand der Stiftung nun dafür, das Gut Steinort mit allen Baurechten einem Investor zu verpachten, der die Gesamtanlage zu einem dicht bebauten Golfresort umgestalten will. Für das baugeschichtlich herausragende Herrenhaus ist die denkmalgerechte Instandsetzung und Umgestaltung nicht klar vorgegeben.

Die Deutsche Burgenvereinigung e.V., in deren international besetztem Wissenschaftlichen Beirat auch ein polnischer Kollege mitarbeitet, wendet sich entschieden gegen die Realisierung der aktuellen Pläne und appelliert an die Polnisch-Deutsche Stiftung Kulturpflege und Denkmalschutz und die Polsko-Niemecka Fundacja Ochrony Zabytków Kultury (PNF), ihren Entschluss zugunsten einer denkmalgerechten Instandsetzung und Umnutzung des Herrenhauses Steinort zu revidieren. Die Deutsche Burgenvereinigung e.V. bietet jede ihr nur mögliche Hilfe bei der Erstellung eines tragfähigen Nutzungskonzeptes und der Einwerbung der notwendigen finanziellen Mittel an.

V.i.S.d.P. Prof. Dr.-Ing. Sabine Bock, Wallstraße 46, 19053 Schwerin

Präsidium: Prof. Dr. Dipl.-Ing. (FH) Barbara Schock-Werner, Köln (Präsidentin) • Rüdiger Mertens, Frankfurt am Main (Vizepräsident) • Andrés Ebhardt, Hamburg (Schatzmeister) • Prof. Dr.-Ing. Sabine Bock, Schwerin • Thomas Leibrecht, Ingersheim Geschäftsführer Deutsche Burgenvereinigung: Gerhard Wagner, Braubach • Leiter Europäisches Burgeninstitut: Dr. Reinhard Friedrich, Braubach

Deutsche Burgenvereinigung e. V. • Marksburg • 56338 Braubach • Telefon 02627 / 536 • Telefax 02627 / 8866  
eMail: info@deutsche-burgen.org • www.deutsche-burgen.org • Spendenkonten: Volksbank Braubach • IBAN: DE35 5709 2800 0202 5082 00 • BIC: GENODE 51 DIE • Postbank Frankfurt • IBAN DE57 5001 0060 0028 5026 05 • BIC: PBNKDEFF • USt.-Id.Nr. DE 148703738

# Königsberger „Schtetl“ entsteht neu

**Königsberg (Pr).** In Königsberg soll das zweite „Judenquartier“ der Rußländischen Föderation nach Moskau entstehen. Darüber verständigte sich der Verband der Jüdischen Gemeinden Rußlands und der Russisch-Jüdische Kongreß mit dem Königsberger Kaufhausmagnaten Wladimir Kazman, der bereits als Förderer des 'Wiederaufbaus' der Königsberger Neuen Synagoge in Erscheinung getreten ist. In der direkten Umgebung der Neuen Synagoge werden demnach, finanziert durch Kazman, weitere Gebäude der orthodoxen Jüdischen Gemeinde sowie koschere Geschäfte einen Platz erhalten.

Anders als beim „Wiederaufbau“, der wegen fehlender Genehmigungen für längere Zeit unterbrochen werden mußte, sollen diesmal bereits alle notwendigen Dokumente vorliegen. Die explizit mit dem deutschen Stadtnamen versehene Neue Synagoge selbst wird nach Mitteilung der Jüdischen Gemeinde bereits 2017 fertiggestellt und ihrer rituellen Bestimmung übergeben werden können.

Die russischen Medien berichten inzwischen bezüglich des Baus der Synagoge unter Berufung auf ihre Architekten zutreffend, daß es sich bei ihr nicht um einen tatsächlichen Wiederaufbau, sondern lediglich um ein neues, in seiner Fassade an die berühmte Vorläuferin angelehntes Bauwerk handelt. Sachlich falsch und propagandistisch überhöht wird hingegen die schon früher kolportierte Behauptung verbreitet, die alte Synagoge sei von den Nationalsozialisten „verbrannt“ worden. Diese hatten tatsächlich „nur“ eine rituelle Entweihung des Gebetsraumes vorgenommen und gezielt die Orgel beschädigt, um so die liberalen Juden symbolisch aus der deutschen Kulturgemeinschaft auszuschließen – ohne aber das Gebäude weiter anzutasten. Die tatsächliche Zerstörung des Mauerwerks blieb dann britischen Bombern und zuletzt den sowjetischen Besatzern vorbehalten.

*Thomas W. Wyrwoll*

## Unter falscher Flagge gegen Königsberg

**Elbing.** Die neonazistische Königsberger „Bürgerbewegung“ BARS, die sich mit vollem Namen „Baltische Avangarde des russischen Widerstands“ nennt, hat dem Bürgermeister von Elbing in einem Brief vorgeschlagen, einen Kreisverkehr der Stadt von „Rondo Kaliningrad“ in „Rondo Königsberg“ umzubenennen. Die Namensänderung solle im Rahmen eines Gesetzes erfolgen, das der polnische Präsident Andrzej Duda im Mai unterzeichnet hatte, nach dem ab dem August 2016 im Staatsgebiet Polens alle im Zusammenhang mit dem Kommunismus stehenden Namen von Straßen, Gebäuden und öffentlichen Einrichtungen innerhalb eines Jahres umbenannt werden müssen. Elbing wurde 1959 Partnerstadt Königsbergs und ist in der Folge an besagte Namensalllast geraten.



*Bildbericht der polnischen „Elbinger Tageszeitung“*

scheinlich von westlichen Nachrichtendiensten gegründete Organisation, die im Königsberger Gebiet mit provokantem Auftreten unter Verwendung deutscher Hoheitssymbole, aber auch von Flaggen der Landsmannschaft Ostpreußen in betont neonazistischen Kontexten eine antideutsche Stimmung herbeiführen soll.

Über deutsche Partner verfügt die Gruppierung trotz intensiven Bemühungen offenkundig nicht. Ihr Ziel dürfte sein, eine deutsch-russische Annäherung im Königsberger Gebiet zu torpedieren, wozu auch eine Verhinderung der vom Kreml seit langem angedachten und von der BARS vorgeblich ebenfalls gewünschten Rückbenennung der ostpreußischen Hauptstadt in „Königsberg“ gehört.

*Text: Thomas W. Wyrwoll / Foto: Dziennik Elbląski*

Die selbst nach euphemistischen Einschätzungen ihrer polnischen NS-Partnerorganisationen nur aus 50 bis 100 Mitgliedern bestehende BARS ist allem Anschein nach eine wahr-

## Sommer-Kulturtagung in Ellingen

**Ellingen (Bay).** Am 2. Juli fand im Kulturzentrum Ostpreußen die erste Landeskulturtagung des Jahres statt; nach der Eröffnung durch Direktor Wolfgang Freyberg sprach der ostpreußische Dramaturg und Sprechpädagoge Kraft-Eike Wrede, Berlin, über Leben und Werk des Schriftstellers Hermann Sudermann 1857-1928).



*Fröhliche und interessierte Gesichter beim Vortrag*



*Ausstellung zur Brauereigeschichte: Vortrag durch Dr. W.R. Gogan (Kulturzentrum Ostpreußen, links), rechts daneben F.-W. Böld (Landesvorsitzender der LOW-Bayern)*



Pünktlich zur Mittagszeit wurde die neue Ausstellung „500 Jahre Reinheitsgebot: Bier und Brauereien in Ostpreußen damals und heute“ mit einem Vortrag des Ellinger Kurators Dr. W. R. Gogan eröffnet; nach dem ersten Rundgang durch die Ausstellung folgte zur Freude der Gäste der praktische Teil – die Verkostung!

Am Nachmittag wurde das Programm fortgesetzt mit der Vorstellung einer Langzeitperformance und Kunstfilms des Künstlerehepaars Verena Stenke und Andrea Pagnes, dem ein interessanter Ansatz zugrunde liegt. Nur von ihrer noch lebenden Großtante und aus einigen Briefen der Großeltern konnte Verena Stenke über einige Stationen der Flucht und das Leben der Familie in Ostpreußen erfahren. Um sich dem Thema zu nähern, ging die Künstlerin gemeinsam mit ihrem italienischen Ehemann den Fluchtweg der Großeltern von Insterburg nach Schleswig-Holstein zu Fuß in umgekehrter Richtung; die Erfahrungen, über die die beiden berichtete, berührten die Zuhörer emotional sehr stark.

Sehr interessant waren auch die Vorträge über den einzigen ostpreußischen Reichskanzler Gustav Bauer von Dr. Bernd Braun, Heidelberg (Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte) sowie über die Umbenennungen ostpreußischer Ortschaften 1937/1938 von Manuel Imfeld (Universität Heidelberg), der so wunderbare Ortsnamen wie Katzenduden, Pupischken, Babbeln, Bommeln, Liegetrocken, Kuhdiebs, Kartzanuppchen, Willpischen und viele mehr zum Opfer fielen.



Im Anschluß an die Vorträge besuchten die Teilnehmer noch das gleichzeitig stattfindende Ellinger Brauerei- und Schlossfest (unteres Foto).

*Text: Pia Lingner-Böld/Rainer Claaßen, Fotos: Pia Lingner-Böld*

## Über 1.000 Besucher beim Ostpreußischen Sommerfest 2016

**Allenstein (Ostpr).** Am 18. Juni 2016 feierte die deutsche Minderheit in Ermland und Masuren das ostpreußische Sommerfest im Allensteiner Freilichttheater. Veranstalter war die Landsmannschaft Ostpreußen mit finanzieller Unterstützung der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien, Monika Grütters.



*Der Neidenburger Chor*



*Bischof Rudolf Bażanowski (links), Domherr André Schmeier*



*Links: Anwesend war auch Reinhard Giesen, der stellvertretende Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland / rechts: AGDM-Vorsitzender Alexander Bauknecht übersetzt die Ansprache des Beauftragten für die Minderheiten beim Regierungspräsidium Ermland/Masuren, Wiktor Marak Leyk, ins Deutsche*

Am Vortag des Festes suchten schwere Gewitter Allenstein heim, aber das Sommerfest fand bei strahlendem Sommerwetter statt. Über 1.000 Besucher, darunter die Mitglieder fast aller deutschen Vereine aus dem südlichen Ostpreußen, zahlreiche Besucher aus der Bundesrepublik Deutschland und interessierte Bewohner aus Allenstein konnte LO-Sprecher Stephan Grigat begrüßen.



*Kindergruppe aus Rastenburg*

Das Fest begann mit einem ökumenischen Gottesdienst, der von Domherr André Schmeier und Bischof Rudolf Bażanowski gehalten wurde. Nach dem Festakt gab es ein abwechslungsreiches Kulturprogramm. Außer den Solisten Monika Krzenczek (Ortelsburg), Mateusz Matlas, Magdalena Lobert (Schönbrück) und Sylwia Przespolewska (Rastenburg) traten auch Chöre der deutschen Minderheit aus Neidenburg, Peitschendorf, Lötzen, Heilsberg, Osterode und auch aus Mecklenburg-Vorpommern auf. Viel Spaß machten den Zuschauern die Auftritte der Kindergruppen der Volkstanzgruppe „Saga“ aus Bartenstein, „Häschen“ aus Choszewen, Kindergruppe aus Rastenburg sowie der Tanzgruppe aus Neidenburg. Den Höhepunkt bildeten die Zirkusartisten, die Jonglierkunst, Akrobatik und einen wunderschönen Lufttanz zeigten.

Während des Sommerfestes zeichnete der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen Frau Ingrid Lipka aus Osterode und Herr Karol Czerwiński aus Sensburg mit dem silbernen Ehrenzeichen für ihr Engagement für ihre Heimat aus.



*Links: Jugendgruppe „Tannen“ aus Osterode (Ostpr) / rechts: Chor „Ermland“ aus Heilsberg*

Trotz einer Demonstration polnischer Nationalisten verlief das Fest eher in einer familiären und guten Atmosphäre. Es war eine gelungene Veranstaltung, die auch zeigte, dass die deutsche Volksgruppe in Ermland und Masuren aktiv ist und ihre ostpreußische Traditionen auch im Jahre 2016 weiterpflegt.

*Text u. Fotos: Edyta Gładkowska*

## 4. Sommerolympiade der deutschen Jugend in Ermland und Masuren

**Sensburg.** Bereits zum vierten Mal traf sich die Jugend der deutschen Volksgruppe in Ermland und Masuren zur Sommerolympiade. Fast 80 Jugendliche aus den deutschen Vereinen in Allenstein, Bartenstein, Braunsberg, Heilsberg, Landsberg, Ortelsburg, Osterode, Rastenburg und Sensburg waren gekommen, um am 25. und 26. Juni am Schwarzsee ihre Kräfte und Fähigkeiten zu messen.



*Eröffnet wurde die 4. Sommerolympiade durch Joanna Black (VDGEM), Karol Czerwiński (Deutscher Verein „Bärentatze“ Sensburg), Antoni Karaś (Landrat des Kreises Sensburg) und Edyta Gładkowska (Landsmannschaft Ostpreußen) (v.l.n.r.)*

Die Teilnehmer kamen schon am Freitagabend nach Sensburg, somit hatten sie Gelegenheit, sich besser kennenzulernen. An dem Abend fanden noch Integrationsspiele und eine Disco statt.



*Gleich geht's los!*

Am Sonnabend nach der offiziellen Eröffnung der Vierten Sommerolympiade der deutschen Jugend in Ermland und Masuren folgten die Sportwettbewerbe. Die Teilnehmer traten in folgenden Disziplinen an: Beach-Volleyball, Hindernislauf, Schießen, Fußball-Mini Euro 2016, Tischtennis und Dreikampf. Trotz der herrschenden Hitze mit über 30 Grad nahmen die jungen Deutschen die Herausforderung an und meisterten alle Wettbewerbe mit großem Einsatz. In den Pausen kühlten sich die jungen Sportler im See ab. Am Abend konnten sie sich am Lagerfeuer entspannen.



*Die Siegerehrung*

Am Sonntag wurde die Stadt Sensburg in Form eines Stadtspiels erkundet. Die sieben Gruppen sollten mit Hilfe von Smartphones die wichtigsten Gebäude in Sensburg ermitteln. Sie wurden zu den Sensburger Sehenswürdigkeiten geschickt und vor Ort sollten sie ein Gruppenfoto machen als Nachweis der erfolgreichen Suche. An demselben Tag fand noch ein Wissensquiz zur Geschichte der Stadt Sensburg und Ostpreußen. Mit dem Wunsch auf ein baldiges Wiedersehen fuhren die jungen Menschen erschöpft aber glücklich nach Hause.

#### **Veranstalter und Sponsoren:**

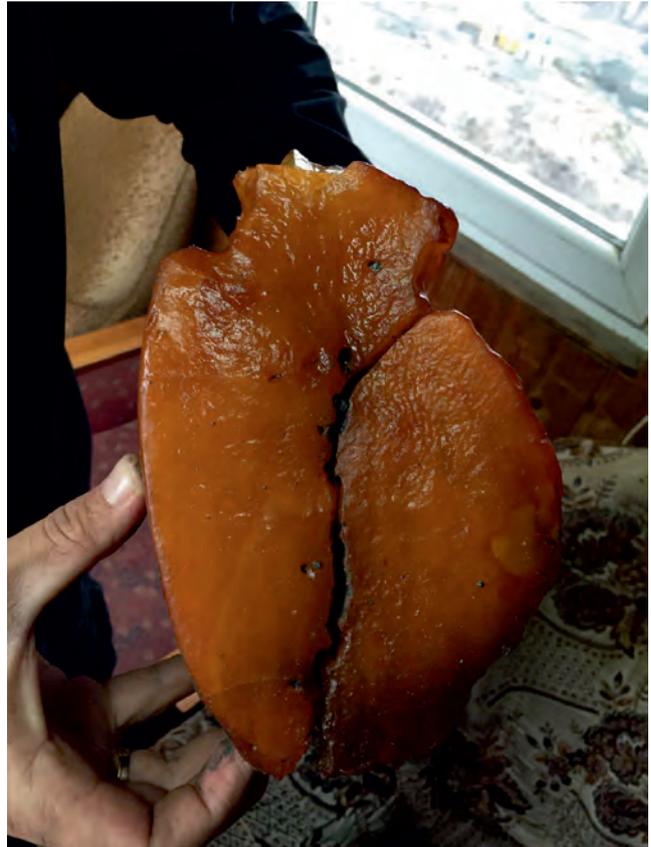
Landsmannschaft Ostpreußen, Verband der deutschen Gesellschaften in Ermland und Masuren (VDGEM), polnisches Ministerium für Inneres und Verwaltung, Generalkonsulat der Bundesrepublik Deutschland in Danzig, Bund Junges Ostpreußen, Stadt Sensburg, Deutscher Verein „Bärentatze“ in Sensburg. **Vielen Dank!**

*Text u. Fotos: Edyta Gładkowska*

# Palmnicken: Bernsteinbatzen aufgetaucht

**Außerdem gibt es neue Bücher zum Thema „Bernstein“**

**Palmnicken.** Im Bernsteinkombinat von Palmnicken wurde ein 2,7 kg schweres Stück Bernstein gefunden. Dies teilte die regionale Dienststelle des Russischen Föderalen Antimonopoldienstes den Medien mit. Es handelt sich um einen der größten durch industriellen Abbau gewonnenen Bernsteine weltweit. Das Format des Objekts deutet darauf hin, daß sich die Fördertechnik seit der Übernahme des Kombinats durch die staatliche Rostech-Holding bereits erkennbar verbessert hat – seit Jahren gab es keinen Fund von dieser Dimension, denn früher zerbrachen solche Stücke zumeist vorab durch die recht „bolschewistischen“ Gewinnungsverfahren. Vom 6. bis 8. Oktober 2016 findet in Rauschen ein international beworbenes „Erstes Bernstein-Wirtschaftsforum“ statt, bei dem eine ganze Reihe „besonderer“ Stücke aus der Sammlung des Königsberger Kombinats versteigert werden sollen – darunter wahrscheinlich auch der neue Fund.



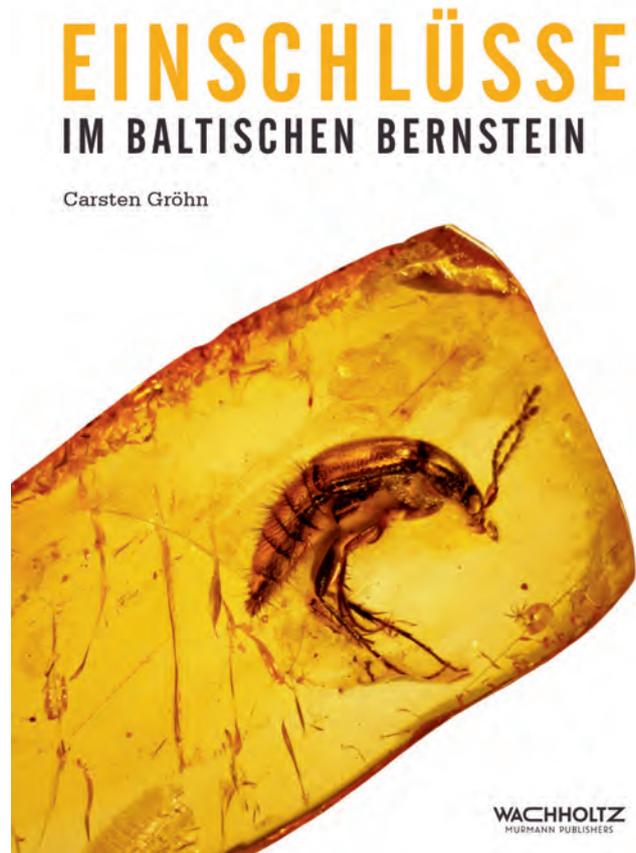
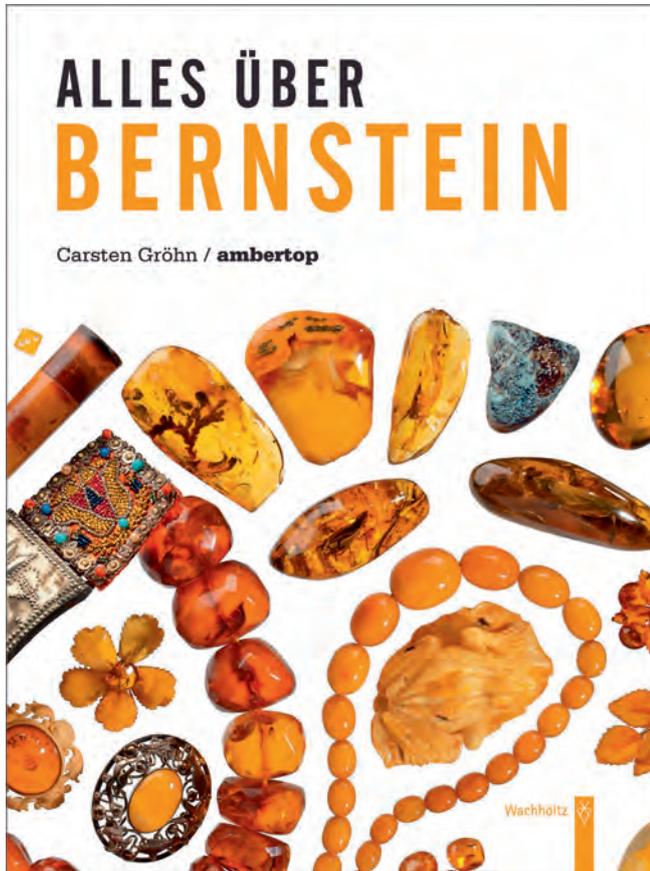
*Ein Mords-„Trumm“ wurde in Palmnicken zutage gefördert!*

Der norddeutsche Traditionsverlag Wachholtz hat eine Reihe vortrefflicher Bücher zum Thema „Bernstein“ herausgebracht, von denen zumindest eines in keiner Ostpreußen- oder Ostsee-Bibliothek fehlen sollte. Ihr Autor Carsten Gröhn ist neben seinem „Brotberuf“ als Biologielehrer eines Gymnasiums leidenschaftlicher Bernsteinsammler, dem es insbesondere die Einschlüsse von Tieren angetan haben. Seit mehreren Jahren leitet er zudem den „Arbeitskreis Bernstein“, der als 'Förderverein für das Museum des Geologisch-Paläontologischen Instituts der Universität Hamburg e.V.' gegründet wurde. Bei seinen Bänden findet sich für jeden Geschmack etwas Passendes:

„Alles über Bernstein“ ist, wie der Name nahelegt, ein Anriß eigentlich fast aller irgend denkbaren Bernstein- und Mensch-Bernstein-Themen, dabei üppig illustriert und mit Herzblut geschrieben. Stören dürften das Gros der Leser vor allem die teils fehlenden deutschen Ortsnamen – übrigens nicht nur ostdeutscher Fundorte. In der Summe wird jeder, der einmal in das weite Feld der Bernsteinkunde hineinschnuppern will oder den bereits das Bernstein-Virus ergriffen hat, das Werk mit Begeisterung verschlingen. Ein gelungener Appetithappen für jeden Bernsteinjäger!

„Einschlüsse im Baltischen Bernstein“ versteht sich vor allem als ein opulenter Bildband zu den tierischen Einschlüssen des „Ostseegoldes“ – Pflanzen sind nur zu einem geringeren Teil enthalten und

sollen in einem eigenen Band dargestellt werden. Unter Mithilfe zahlreicher Fachleute zeigt Gröhn wunderschöne, von ihm selbst geschaffene Fotografien in Verbindung mit einer zoologisch soliden Kurzdarstellung zu den enthaltenen Formen, die insbesondere das Herz eines jeden Insektenfreundes höher schlagen lassen. Abgerundet wird der Band mit einer guten Einführung zum Themenkreis Bernstein, Bernsteinsammlung und Bernsteineinschlußfotografie, der u.a. eine gelungene Charakterisierung von Grundzügen der zoologischen Nomenklatur, ein Bestimmungsschlüssel sowie ein Literaturverzeichnis beigegeben sind. Ein faszinierendes Werk!



Eine handliche Einführung für den Bernsteinsammler bietet „Bernstein suchen und sammeln“, das mit einer für einen Kleinband unerwartet reichen Illustrierung sowie einem angenehmen Schriftbild gleich in mehrfacher Hinsicht positiv auffällt. Er ist gewissermaßen eine Zusammenfassung von „Alles über Bernstein“ – und das ideale Einführungsgeschenk für Jugendliche wie Erwachsene! Wer es noch etwas kompakter und kostengünstiger mag, ist mit dem Bändchen „Bernstein suchen und finden“ ebenfalls ausgezeichnet bedient.

Ein ausgesprochenes Fachbuch mit wunderbaren Fotografien ist „Wasserinsekten im Baltischen Bernstein“, das bisher für günstige 38,- Euro beim Verlag, jetzt aber im Restverkauf für nur 10,- Euro über seine Autoren zu beziehen ist. Für einen Insektenforscher ist der Band unabdingbar.

Thomas W. Wyrwoll

*Alles über Bernstein. Von Carsten Gröhn. 208 Seiten, über 400 farbige Abbildungen, DIN A 4, Hardcover. Wachholtz-Verlag. ISBN 978-3-529-05438-9. 29,90 €.*

*Bernstein - Suchen und Sammeln. Von Carsten Gröhn. 112 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen. DIN A 5, broschiert. Wachholtz-Verlag. ISBN 978-3-529-05441-9. 14,80 €.*

*Bernstein - Suchen und Finden. Von Carsten Gröhn. 96 Seiten, 1. Auflage 2015. DIN A 5, broschiert. Wachholtz-Verlag. ISBN 978-3-529-05474-7. 7,90 €.*

*Wasserinsekten im Baltischen Bernstein / Aquatic Insects in Baltic Amber. Von Wilfried Wichard, Carsten Gröhn und Fabian Seredszus. 336 Seiten, zahlreiche farbige Abbildungen, gebunden. Verlag Kessel, ISBN 978-3-941300-10-1.*

# In eigener Sache: Berichtigung!

**Liebe Leser,**

da soll noch einer sagen, der PREUSSEN-KURIER werde nicht aufmerksam gelesen! Schreibt uns doch zur letzten Ausgabe (Nr. 1/2016) **Frau Monika Krajnik, die heute in Deutsch Eylau lebt:**

Iżawa/Dt.Eylau, den 18.VI.2016.

Landsmannschaft der Ost- und Westpreussen  
Landesgruppe Bayern e.V. \*  
Heilig-Grab-Gasse 3  
86 150 A U G S B U R G

Betr.: Titelbild im Preussen-Kurier 1/2016.

Seit wann gibt es in Frauenburg ein Schloss von welchem das Foto gemacht wurde ?  
Habe nie etwas davon gewußt, trotzdem ich mit dem Ort seit 1942 verbunden bin und meine ihn zu kennen.  
Möchte das gerne erfahren.

*Monika Krajnik*  
Monika Krajnik aus dem früheren  
Deutsch Eylau.

Adresse: 14-202 IŻAWA, ul.Fr.Smolki 37 - Polen.



**Und um dieses Foto ging es dabei! Es war unser Titelbild – Sie erinnern sich...**

Frau Krajnik hat die Bildunterschrift natürlich zu Recht beanstandet; das Foto wurde vom Glockenturm aus „geschossen“, nicht von einem „Schloß“! Wir streuen uns Asche aufs Haupt und bitten den Fehler zu entschuldigen.

**Herzliche Grüße nach Deutsch Eylau!**

**Ihre Schriftleitung**

# Herzog Albrecht erhält Denkmal in Ansbach

**Ansbach (Reg.-Bez. Mittelfranken).** Die Sonne meinte es gut mit den Preußen: sie stach nicht, aber sie leuchtete, als das neu errichtete Denkmal Albrechts von Brandenburg-Ansbach, Herzog von Preußen und Gründer der Königsberger Universität, am 18. Mai gegen Mittag feierlich enthüllt wurde.

Der große Tag begann mit einem Gedenkgottesdienst zu Ehren des Preußenherzogs, der vom Ansbacher Dekan Hans Stiegler persönlich geleitet wurde. Mitgestalter war, im Auftrag der „Gesellschaft der Freunde des Albrecht von Brandenburg-Ansbach“, der frühere Bundesminister Carl-Dieter Spranger. In seiner sehr persönlich gehaltenen Rede zur Leistung des großen Ansbachers sagte er: „Nur wer die Geschichte kennt, kann die Gegenwart gestalten.“ Der Dekan zitierte Martin Luther: „*Sehet das Wunder! In voller Fahrt und mit prallen Segeln eilt das Evangelium nach Preußen.*“



*Gedenkgottesdienst in der Ansbacher St.-Johannis-Kirche*



*Links: Begrüßung durch Peter Bräunlein / rechts: Innenminister Herrmann bei der Festansprache*

Nach dem Gottesdienst begab sich die Festgesellschaft zur Reitbahn, wo – nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Albrecht-Gesellschaft Peter Bräunlein – der bayerische Innenminister

Joachim Herrmann die Festansprache hielt. Der Minister betonte, ihn habe vor allem beeindruckt, daß hier „einmal nicht gesagt wurde: man müsste mal oder man könnte doch mal – könnten Sie als Minister das nicht aufgreifen? – sondern hier wurde ganz konkret gehandelt, es wurden Spenden gesammelt, und dann wurde es gemacht – allein und ohne fremde Hilfe! Das ist Bürgersinn im besten Sinne.“ Außerdem sei die Reitbahn mit ihren historischen Regierungsgebäuden der richtige Rahmen für das Denkmal, denn in diesen Gebäuden arbeiteten schließlich noch heute Regierungsstellen, und somit werde die preußische Geschichte fühl- und erfahrbar.



*Links: Interessierte Zuhörer beim Festvortrag: Werner Haase, LOW-Landesvorsitzender Friedrich-Wilhelm Böld mit Ehefrau und Landesschriftführerin Pia Lingner-Böld, dahinter (mitte in voller Länge) der stellvertretende BJO-Vorsitzende Rafael Brutski / rechts: der stellvertretende Oberbürgermeister von Ansbach Dr. Christian Schoen*



*Links: Als der führende Albrecht-Experte der Republik Polen gilt Prof. Dr. Jacek Wijaczka von der Thorner Kopernikus-Universität / rechts: feierliche Enthüllung (2. v.r.: Bildhauer Friedrich Schelle)*

Nach dem Grußwort des OB-Stellvertreters Dr. Christian Schoen der Honoratio des Thorner Albrecht-Experten Prof. Dr. Jacek Wijaczka und den „Gedanken zum Denkmal“ von Bildhauer Friedrich Schelle, dem Erbauer des Denkmals, schritt man zur feierlichen Enthüllung. Nun gab es Gelegenheit, nicht nur das – wirklich gestalterisch gelungene – Denkmal zu bewundern, sondern auch, dem ausführenden Künstler und den Initiatoren Fragen zu stellen, ehe seitens der „Gesellschaft der Freunde des Albrecht von Brandenburg-Ansbach“ pünktlich um 12 Uhr zum Empfang ins Kunsthaus Reitbahn gebeten wurde.

Musikalisch wurde die Veranstaltung durch das Jugendblasorchester Ansbach unter Leitung von Ernst Berendes umrahmt, das mit seinem professionellen Können der Bedeutung der Veranstaltung Rechnung trug.



*Lassen sich gerne mit dem Markgrafen abbilden: Dr. Christian Schoen, Prof. Dr. Jacek Wijaczka, Minister Joachim Herrmann, Bildhauer Friedrich Schelle, Peter Bräunlein (v.l.n.r.)*



*Links: Das Denkmal in seiner Gesamtansicht / rechts: die Aufschrift auf der Rückseite weist auf die Lebensleistung des großen Ansbachers hin*

*Text u. Fotos: Rainer Claaßen*

# Als Freunde und Kameraden beim Feuerwehr-Festtag

**Raubersried (Gem. Wendelstein, Lkr. Roth/Reg.-Bez. Mittelfr.)/Zuckau (Lkr. Karthaus/Westpr.)**

Nachdem bereits 2014 eine Gruppe der Feuerwehr aus dem westpreußischen Zuckau bei einem Besuch in Wendelstein die hiesigen Feuerwehren kennen gelernt hatte und beim „Wurstkesselfest“ auch mit der Raubersrieder Ortswehr Kontakte knüpfte, fiel einer Abordnung der Feuerwehr Raubersried gemeinsam mit 3. Bürgermeister Willibald Milde als Vertreter der Gemeinde jetzt die Ehre zu, die Feuerwehren der Marktgemeinde bei den Freunden und Kameraden der Zuckauer Feuerwehr offiziell zu vertreten. Den passenden Anlass hierzu bot die Einladung der polnischen Feuerwehrkameraden zur Einweihung von deren neuem Feuerwehrhaus im Juni dieses Jahres.

Die Ortsfeuerwehr in Wendelsteins polnischer Partnergemeinde Zuckau (Zukowo) hat etwa 70 aktive Mitglieder und ist als größte Feuerwehr in der dortigen Gemeinde mit vier Einsatzfahrzeugen, zwei Anhängern und einem Einsatzboot ausgestattet. Die meisten der jährlich etwa 500 Einsätze der dortigen Wehr sind technische Hilfeleistung und Verkehrsunfälle. Das neue Feuerwehrhaus, das jetzt feierlich eingeweiht wurde, bietet dabei nicht nur den vier Einsatzfahrzeugen samt Zusatzausstattung genug Platz, sondern auch einem Fahrzeug des Rettungsdienstes und die Ausstattung der Räume im Neubau erlaubt zudem die Nutzung als Krisenzentrum im Notfall.



*Das neue Feuerwehrgebäude in Zuckau Kr. Karthaus/Westpreußen*

Gemeinsam mit 3. Bürgermeister Willibald Milde erlebte die Raubersrieder Feuerwehrabordnung ein Wochenende unter guten Freunden und Feuerwehrkameraden, denn die Gruppe wurde sowohl vom Zuckauer Bürgermeister wie auch von der Feuerwehr selbst herzlich empfangen, bewirtet und gut betreut. Höhepunkt des Wochenendaufenthalts der Abordnung war aber die Einweihung des neuen Feuerwehrhauses. Die Feier begann mit einem Festgottesdienst, der vom Danziger Erzbischof zelebriert wurde. Es folgte ein gemeinsamer Festumzug mit den Feuerwehren aus der Umgebung und der dortigen Feuerwehrführung.

Bei den Grußworten direkt am neuen Feuerwehrdomizil nach dem Festzug als weiterem Programm- punkt des Fests reihte sich die Feuerwehrabordnung aus dem Markt Wendelstein bei der Übergabe von Einweihungsgeschenken mit ein und überreichte den polnischen Freunden neben symbolischen Geschenken wie einem Gemeindewappen und einem zünftigen „Feuerwehrkrug“ auch ein „Fässla“ fränkisches Bier als Mitbringsel. Ein bunter Festabend bis spät in die Nacht beschloss in gelungener Weise die Einweihungsfeier, die auch der Abordnung aus der Gemeinde Wendelstein in besonderer Erinnerung blieb.

*Text: Jörg Ruthroff / Foto: Ulrich Pfann*

# Der Neustart in Warendorf

**Warendorf.** Im Herbst 2013 zog das 1975 gegründete Westpreußische Landesmuseum (WLM) von Münster-Wolbeck nach Warendorf in das ehemalige Franziskanerkloster um.

Nach der Eröffnung am 6. Dezember 2014 richteten sich alle Energien im Jahr 2015 auf den Neustart – die feste Etablierung des Hauses in Warendorf und in der Region.



*Museumseingang: Barockportal von 1683  
(Foto: Thomas Hoelscher)*

Es war ein Jahr, in dem lang gehegte Wünsche wahr wurden, Erwartungen sich erfüllten und Herausforderungen gemeistert werden konnten: Die Bilanz des Westpreußischen Landesmuseums nach mehr als zwölf Monaten in seinem neuen Domizil, dem ehemaligen Franziskanerkloster am Rande der Innenstadt von Warendorf, ist rundum positiv. Das Ausstellungskonzept wurde erfolgreich umgesetzt – und von den Besuchern angenommen. Der bei seiner Eröffnung am 6. Dezember 2014 auch von Prof. Monika Grütters, Staatsministerin für Kultur und Medien, bewunderte Gebäudekomplex mit seiner tiefen Verwurzelung in der Ortsgeschichte Warendorfs bildet nun den Ausgangspunkt für Brücken in die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft. Das Museumsteam widmet sich damit der Präsentation und Vermittlung eines komplexen historischen Spannungsfeldes. Das von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, dem Land Nordrhein-Westfalen, dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und der Stadt Warendorf finanzierte und von der Kulturstiftung Westpreußen getragene Museum präsentiert Begegnungen mit einer deutsch-polnischen Kulturregion.

In dem nach Planungen des Münsteraner Architekturbüros Pfeiffer-Ellermann-Preckel barrierefrei umgebauten Klostergebäude gestaltete das Dortmunder „Büro bild-werk Expo & Event“ nach dem Feinkonzept des Museumsteams eine eindrucksvolle Präsentation für die Glanzstücke der ständigen Ausstellung. Hier wird, auch dank exzellenter Licht-, Präsentations- und Multimediatechnik, Geschichte auf vielfältige Weise lebendig. Erstmals ist beispielsweise Otto Helms Sammlung von Bernstein-Inklussen in all ihrer Vielfalt zu sehen; auch die große Danziger Tapiserie aus dem Jahr 1620 erstrahlt in neuem Glanz, genauso wie die zahlreichen Möbel und Gemälde im Danzig-Zimmer und weitere Exponate in den Räumen der Dauerausstellung.

Auch den Schattenseiten im teilweise brisanten Zusammenleben von Polen, Kaschuben, Niederländern und Deutschen in Westpreußen widmet sich das Museum: Unter anderem ist der Nachbau einer Häftlings-Pritsche aus dem KZ Stutthof zu sehen. Flucht, Vertreibung, Migration, aber auch viele Facetten der Aussöhnung werden gezeigt und ermöglichen den thematischen Brückenschlag in die politische Aktualität. Die Dauerausstellung sowie die wechselnden thematischen Sonderschauen und Vorträge zeigen, wie aus Flüchtlingen Mitbürger und aus alten Feinden neue Freunde werden können. Dazu arbeitet das Westpreußische Landesmuseum, das in Krockow (Krokowa) nahe Danzig eine Außenstelle hat, eng mit polnischen Museen zusammen.

Das Museum ist in Warendorf und der Region zu einer festen Größe geworden: 88 Gruppen-Führungen wurden 2015 gebucht (Anmeldung unter Tel. 02581 / 92777-13) und es fanden 32 Veranstaltungen, darunter Vorträge und Lesungen, im Museum statt. Das Veranstaltungsprogramm wurde durch Aktivitäten des Kulturreferats und der Kulturstiftung Westpreußen ergänzt. Warendorfer Stadtführer

haben das Museum und die zum Gebäudekomplex gehörende Klosterkirche in ihr Programm aufgenommen und führen unter anderem Sonntagsbesichtigungen durch.



*Kreuzgang mit Bildern von Bruno Krauskopf (\*1892 Marienburg [Westpr] / +1960 Berlin)  
(Foto: Thomas Hoelscher)*



*Deckelschale für Gewürzwein von Johann Jöde,  
Danzig um 1710-1720 (Foto: WLM)*

Die positiven Rückmeldungen im Gästebuch sind überwältigend. Dort heißt es zum Beispiel: "Ein großartiger Neubeginn mit vielen museumspädagogischen Feinheiten, sehr gut durchdacht!" oder ganz einfach: "Die Ausstellung hat gewonnen." Fast 90.000 Mal wurde zudem die Seite des Museums im Internet 2015 angeklickt:

[www.westpreussisches-landesmuseum.de](http://www.westpreussisches-landesmuseum.de)

Kontakte zu den örtlichen Schulen, insbesondere den drei Gymnasien, wurden erfolgreich geknüpft. Jetzt wird auch den Schulen aus dem Kreis Warendorf das Museum und sein museumspädagogisches Programm nahe gebracht.

Ein zusätzlicher Grund für den Publikumserfolg ist die Möglichkeit, hinter die einst verschlossenen Türen eines Klosters blicken zu können. Gleich neben dem modern gestalteten Eingangsbereich des Museums findet sich der Besucher schon im Kreuzgang wieder. Dort werden Gemälde des westpreußischen Künstlers und expressionistischen Malers Bruno Krauskopf neben der alten Anwesenheitstafel der Mönche aus dem Jahr 1728 gezeigt. Im Kreuzhof können die Besucher einen imposanten, 300 Jahre alten Buchsbaum bestaunen. Nur wenige Schritte weiter liegt der Eingang zur barocken Klosterkirche, die während der Öffnungszeiten des Museums auch besichtigt werden kann.

Für die Zukunft des Museums gibt es bereits feste Pläne. So wird vom 25. Juni bis zum 30. Oktober 2016 die Ausstellung „Das Niegehörte sichtbar machen. Die Bildwelten des Günter Grass (\*1927 Danzig / +2015 Lübeck)“ präsentiert. 2017 erinnert das Museum gemeinsam mit dem Muzeum Pow-

stania Warszawskiego und dem Dokumentationszentrum „Porta Polonica“ an den Warschauer Aufstand von 1944. Im Anschluss daran zeigt das Nationalmuseum Danzig/Muzeum Narodowe Gdańsk ausgewählte Kunstwerke aus seiner Sammlung in Warendorf. Die Fundamente für neue Brücken sind gelegt.



*Die Danziger Bucht, Gemälde von F.E. Meyerheim (\*1808 Danzig / +1879 Berlin), um 1830 (Foto: Thomas Hoelscher)*



*Das Danzig-Zimmer (Foto: Thomas Hoelscher)*

*Dr. Lothar Hyss*

# Mohrunger Schüler finden Bayern „ganz wunderbar“

*Zum ersten Mal besuchten in diesem Jahr Schüler aus Mohrungen und Maldeuten auf Einladung der LOW-Bayern den Freistaat. Aus Mohrungen kamen Oberstufenschüler mit, aus Maldeuten solche der Unterstufe; begleitet wurden sie von insgesamt vier Betreuern, für die Bayern ebenfalls „Neuland“ war. Die älteren und jüngeren Landsmannschafter teilten sich die Betreuung tageweise. Lehrer Tomasz Osękowski schildert die Eindrücke der jungen Leute:*

21 Schüler der Allgemeinbildenden Oberschule aus Mohrungen (Morąg) und 15 Schüler aus Maldeuten (Małdyty) vom dortigen Gymnasium haben, begleitet von vier Betreuern, vom 12 bis 19. Juni 2016 dank der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V., einen Kulturaufenthalt in Bayern gemacht.

Der LOW-Landesvorsitzende Friedrich-Wilhelm Böld mit seiner Frau haben die polnische Gruppe in der Jugendherberge in Babenhausen begrüßt und über Wechselbeziehungen zwischen Bayern und Preußen ausgiebig informiert. Sie haben uns auch am nächsten Tag in Augsburg geführt, wo wir die Altstadt, Fuggerei und den Dom besichtigten und viel über die Geschichte der Stadt erfahren haben.



*Landesvorsitzender Friedrich-Wilhelm Böld mit seiner Frau Pia in Augsburg*

Bayern besichtigen und die Königschlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau nicht sehen ist wie in Rom sein und den Papst nicht sehen – also haben die Leute aus der Landsmannschaft am zweiten Tag die Reise nach Schwangau geplant. Dazu haben wir auch eine anderthalbstündige Wanderung zu der Jagdhütte gemacht.

Gott sei Dank war das Wetter dabei sehr gut!



*Vor dem Schloß Hohenschwangau*



*Hansjürgen Kudczinski konnte den jugendlichen Gästen praktisch vorführen, wie bayerische Gemütlichkeit funktioniert und wie gut sie schmeckt!*

Den dritten Tag haben wir in München verbracht, wo wir bereits von Herrn Kudczinski erwartet wurden, der uns nicht nur die Stadt zeigte, sondern auch den Begriff „bayerische Gemütlichkeit“ nicht nur erklären, sondern auch praktisch zeigen konnte. Vielen Dank dafür!

Die Jugendlichen wollten unbedingt das FC Bayern-Stadion sehen. Wir hatten zwar keine Eintrittskarten, aber wir sind trotzdem dorthin gefahren und haben viele Fotos gemacht. Am Abend in der Jugendherberge haben wir zusammen mit einer Jugendgruppe aus Deutschland das EM-Fußballspiel Polen gegen Deutschland angesehen. Das war ein tolles Erlebnis – wir haben uns gefühlt wie im Stadion.

Am nächsten Tag waren alle etwas müde, aber die Besichtigung von Landshut und das Treffen mit dem Bürgermeister waren so interessant, dass alle schnell zu sich kamen und mit Interesse die Polnisch-Bayerische Geschichte (Stichwort: „Landshuter Hochzeit“) verfolgen konnten.

In Landshut hat uns Frau Ingrid Leinhäupl begleitet und uns viele zusätzliche Informationen über die Leute in der Landsmannschaft, die in Bayern tätig sind, erzählt.

Wir haben die Jugendherberge gewechselt, um ein neues Gebiet von Bayern zu entdecken. Für weitere zwei Nächte wohnten wir in der Jugendherberge in Bayerisch Eisenstein im Herzen des Bayerischen Waldes, nah an der tschechischen Grenze. Von dort haben wir eine Reise in die Drei-Flüsse-Stadt Passau unternommen. Bei der Stadtführung hat uns Marius Jungk, ein junger Bursche aus der Landsmannschaftlichen Jugend (*Anm. d. Red.: Marius Jungk ist Bundesvorsitzender des Bund Junges Ostpreußen in der Landsmannschaft Ostpreußen!*), begleitet. Weil es zu dieser Zeit sehr viel geregnet hat, konnten wir sehen, wie gefährlich die Flüsse sind, an denen die Leute in Passau seit Jahrhunderten leben.



*Mit dem BJO-Vorsitzenden Marius Jungk (ganz rechts) in Passau*

Müde, aber reich an die neue Erfahrungen, Erlebnissen und vor allem Kontakt mit der deutschen Sprache, die sonst nur in der Schule „gegaukelt“ wird, sind wir nach Hause zurückgefahren.

Zum Schluss möchten wir den vielen Leuten, die bei der Vorbereitung und Durchführung dieser Reise ihre Zeit und Arbeit geopfert haben, herzlich bedanken. Vor allem dem Friedrich-Wilhelm Böld und seiner Frau Pia und dem Rainer Claaßen. Diese Reise bleibt in der Erinnerung der polnischen Jugendlichen für lange Zeit.

*Text u. Fotos: Tomasz Osękowski*

**Diese Jugendmaßnahme wurde gefördert über das Haus des Deutschen Ostens durch:**

Bayerisches Staatsministerium für  
Arbeit und Soziales, Familie und Integration



// Zukunftsministerium  
Was Menschen berührt.

## 19 Stunden Busfahrt – und kein bißchen müde!

Auf Einladung unserer Landsmannschaft besuchte vom 08.06-16.06.2016 eine gemischte Schülergruppe aus Neidenburg und Sensburg Bayern.

Die Anreise der Schülergruppe mit dem Autobus aus Ostpreussen dauerte „nur“ 19 Stunden, da unterwegs keinerlei Stau die Gruppe aufhielt. Auch die Durchfahrt durch München gelang in Rekordzeit. Auch hier kein Stau.

Pünktlich zur vereinbarten Zeit konnte der Landesvorsitzende F.W. Böld 40 Schülerinnen und Schüler (mit Deutschunterricht), 4 Lehrern sowie 2 Busfahrer in der Jugendherberge Garmisch-Partenkirchen begrüßen. Trotz strömenden Regens war die Stimmung der Reiseteilnehmer gut. Bei den begleitenden Lehrkräften Sabine Wylengowski, Krzysztof Lasiewicki, Karol Czerwinski und Krystyna Drezek handelt es sich um alte Bekannte. Bereits im vergangenen Jahr waren die Lehrer mit einer anderen Schülergruppe bei uns zu Besuch.

Trotz der langen Busfahrt ließen es sich die Schüler nicht nehmen, nach dem Abendessen die Umgebung zu erkunden und erste Fotos mit Bergen und Wasserfällen wurden nach Ostpreussen verschickt. Die modernen Medien machen es möglich.



*Bevorzugte Fotomotive waren Wasserfälle oder – wie hier – die Partnachklamm bei Garmisch*

Von Garmisch-Partenkirchen aus, unternahm die Gruppe Tagestouren in die Partnachklamm (bei strömendem Regen), in die Landeshauptstadt München, zu den Königsschlössern nach Hohenschwangau. In München erlebte die Gruppe eine Stadtrundfahrt, besichtigte das Haus des Ostens und hatte am Nachmittag Gelegenheit, alleine die Münchner Innenstadt zur Anwendung der Deutschkenntnisse zu erkunden. In Hohenschwangau erleben die Schüler den Ansturm auf die Königsschlösser, besuchten das Museum der Bayerischen Könige und wanderten um den Alpsee.

Am 5. Tag mußte die Gruppe umziehen in die Jugendherberge Bad Tölz. Die Busfahrt von Garmisch-Partenkirchen nach Bad Tölz wurde unterbrochen zur Besichtigung von Mittenwald und dem Besuch des dortigen Geigenbaumuseums. Weiter ging es entlang des Kochelsees ins Bergparadies Lengries. Die Fahrt entlang des Kochelsees entfesselte wahre Begeisterung, dies obwohl die Besucher doch selbst an zahlreichen ostpreußischen Seen zu Hause sind. See ist doch See? Einhellige Mei-

nung der Schüler, die Umgebung ist doch völlig anders und vor allen Dingen, die Farbe des Sees sei ganz anders als die der Seen in Ostpreußen.



*Mit Hansjürgen Kudczinski (links) in Garmisch vor den Olympiaschanzen*



*Die Große Geige in Mittenwald*



*Bad Tölz: die Cartbahn faszinierte!*

Am Nachmittag dieses Tages gab es eine Überraschung. Die Schüler hatten nahe Lenggries die Möglichkeit, mit Bullcarts (große stabile Dreiräder) einen Berghang hinab zu fahren. Das gab ein Hallo. Zwar trauten sich nicht alle, aber die meisten setzten mutig den vorgeschriebenen Helm auf, ließen sich mit dem Lift bergauf ziehen und dann ging es in Kurven den Berg hinunter. Wenige verließen die Abfahrtsroute und nahmen eher unfreiwillig Abkürzungen. Trotzdem sind alle heil unten wieder angekommen. Rechtzeitig zum Abendessen ist die Gruppe in Bad Tölz angekommen.



*Am Schloß Herrenchiemsee*

Die Jugendherberge Bad Tölz war Ausgangspunkt für Tagesausflüge nach Rosenheim, zum Chiemsee und nach Berchtesgaden. In Rosenheim wurde die Gruppe durch Bürgermeister Anton Heindl of-

fiziell begrüßt. Der Ausflug zum Chiemsee wurde durch den Besuch des Schlosses Herrenchiemsee gekrönt. In Berchtesgaden ist die Gruppe selbstverständlich ins Salzbergwerk eingefahren.



*Mit Erwin Vollerthun (rechts) am Albsee*



*Vor dem Haus des Deutschen Ostens, Mitte: Direktor des HdO Prof. Dr. Andreas Weber*



*Der Eingang zum Salzbergwerk*

An allen Tagen wurde die Gruppe durch Mitglieder unserer Landsmannschaft begleitet.

Hans-Jürgen Kudzcinski begleitete in Garmisch-Partenkirchen und der Partnachklamm (bei strömendem Regen), F.W. Böld in München (bei strahlendem Sonnenschein), Erwin Vollerthun in Hohenschwangau (bei Regenschauern), F.W. Böld, Pia Lingner-Böld und Marc Zander während des Transfers von Garmisch-Partenkirchen nach Bad Tölz (bei überwiegend trockenem Wetter und einem Regenschauer)

sowie Reinhard August in Rosenheim, am und auf dem Chiemsee, sowie in Berchtesgaden (während der 3 Tagen alle Wetterlagen). Zum Abschlußtag reisten F.W. Böld und Pia Lingner-Böld ebenfalls nach Berchtesgaden (Sonnenschein).

Viele der Schüler waren zum ersten Mal in Deutschland und Bayern.

Innerhalb kurzer Zeit sollen die Schüler möglichst viele Eindrücke von Bayern erhalten und mitnehmen. Die Schüler erleben ein umfangreiches Programm. In die Ausflugstage sind deshalb immer auch geschichtliche und kulturelle Vorträge, Führungen und Erläuterungen eingebunden.

Für die Schüler bedeuten die Fahrten nach Bayern nicht nur Neues kennen zu lernen, sondern manchmal richtig Stress. Wo wir es übertrieben haben sollten, geloben wir Besserung.

Wir möchten uns auch bei den Referenten, den Stadtführern, den Schloßführern, den Bergwerkführern und den Begleitern für das gute Gelingen dieses Schülerbesuches bedanken.

Die Schüler haben zahlreiche Fotos gefertigt und täglich an Eltern, Freunde und Schule verschickt. Schüler, deren Freunde und Bekannte sowie die Schulen haben die Fotos jeweils noch am gleichen Tage ins Internet gestellt. Auf unserer Facebook Seite

[www.facebook.com/LOWBAyern](http://www.facebook.com/LOWBAyern)

können Sie die Bilder betrachten. Interessant dabei, welche Details den Schülern wichtig waren, um diese in Erinnerung zu behalten. Viel Spaß beim Betrachten.

*Text: Friedrich-Wilhelm Böld / Fotos: Pia Lingner-Böld*

**Diese Jugendmaßnahme wurde gefördert über das Haus des Deutschen Ostens durch:**

Bayerisches Staatsministerium für  
Arbeit und Soziales, Familie und Integration



**Zukunftsministerium**  
Was Menschen berührt.

# Stationen eines Lebens Teil 2: Die Flucht aus Ostpreußen

von Gustav Patz

Am 13. Januar 1945 gingen die Sowjets bei schneidender Kälte zum Großangriff auf Ostpreußen über. Die Schlacht um die östlichste deutsche Provinz hatte begonnen.

Noch lag das Dorf Groß Blumenau von allem Kriegsgeschehen äußerlich unberührt da, noch gingen die Bewohner ihrer gewohnten Beschäftigung nach, besuchten die Kinder wieder die Schule.

Obwohl die Wehrmachtsberichte die ernste Lage an den Fronten nicht ganz verschweigen konnten, klangen sie immer noch beschwichtigend und täuschend für die Ohren nicht weniger Bewohner Ostpreußens. Viele glaubten sich inmitten der großen, dichten Wälder einigermaßen sicher. Noch ahnte niemand, daß schon eine Woche später sich das ganze Dorf im Aufbruch befinden würde. Aber auch wir spürten, wie nahe die Front schon war. Man vernahm Kanonendonner, oft klirrten die Fensterscheiben von fernen Detonationen. Dann wieder rötete sich im Osten der Horizont, und man hörte das drohende, tiefe Brummen russischer Flugzeuge, die hoch über das Dorf hinwegflogen.

Um den 20. Januar erreichte uns der Räumungsbefehl. Niemand wusste genau, wo die sowjetischen Truppen standen. Es hieß, Neidenburg sei schon eingenommen worden. Wer, wie wir, Pferd und Wagen besaß, hatte diese schon Tage vorher heimlich vorbereitet; andere hatten Handwagen beladen. Unser Wagen hatte ein Dach aus Sperrholzplatten. Wohin es gehen sollte, war uns nicht bekannt. Es war ein langer und trauriger Zug, der sich durch den Wald bewegte – die Straßen mußten für das Militär freigehalten werden. Dies bedeutete lange und beschwerliche Umwege bei eisiger Kälte und tiefem Schnee, den einem der scharfe Wind ins Gesicht trieb. Die Sicht betrug nur ein paar Meter. Im Dorf blieben nur wenige Menschen zurück, meist alte und kranke Leute, aber auch einige Familien, die Haus und Hof nicht verlassen wollten. Sie ahnten nicht, welch furchtbares Geschehen über sie hereinbrechen sollte...

Nach einigen Tagen Treckfahrt erreichten wir Großköllen im Kreis Heilsberg, wo wir uns in einem Haus zur Ruhe legen konnten. Mindestens 30 Personen lagen zusammengepfertcht auf dem kalten Fußboden; die eisige Kälte wollte auch hier nicht weichen. In der Nacht vom 30. auf den 31. Januar wurden wir hier von einem russischen Spähtrupp aufgestöbert und von diesem zunächst um unsere Uhren erleichtert; einige Stunden später trafen russische Kampftruppen ein, die sämtliche Frauen, gleich welchen Alters, vergewaltigten, die Treckwagen plünderten und wahllos Menschen erschossen. Die Leichen wurden von den Panzern zermalmt, die umliegenden Ortschaften gingen in Flammen auf. Wir mußten zurück – ohne Wagen, ohne Pferde, die Frauen immer auf der Suche nach einem Versteck, um weiteren Vergewaltigungen zu entgehen. Warme Kleidung und festes Schuhwerk besaßen wir nicht mehr, als wir wieder in Groß Blumenau ankamen. Das zurückgelassene Vieh hatten die Sowjets inzwischen nach Rußland abtransportiert.

Unsere Wirtschaft war nicht mehr da, denn die Polen hatten die Gebäude eingerissen und über die nur ca. 3 km entfernte Grenze gebracht. Wir fanden Unterkunft im Haus einer Verwandten, die mitten im Dorf ein Haus besaß. Die jungen Leute versteckten sich im Wald, denn seit April 1945 wurden alle jungen und leistungsfähigen Männer und Frauen – auch Zivilisten – systematisch aufgegriffen und nach Sibirien verbracht. Mein Cousin, damals 14 Jahre alt, kam damals ebenfalls nach Rußland, wo er verstarb. Mit dem Einmarsch der sowjetischen Truppen endete auch mein Volksschulbesuch.

Als die Sowjets nach einigen Monaten abzogen, um das Land den Polen zu überlassen, hörten zwar die Vergewaltigungen auf, aber die Polen besetzten nicht nur die ostpreußischen Höfe, sondern stahlen auch alles, was nicht niet- und nagelfest war. Ich wurde zu Zwangsarbeiten herangezogen. Wir ernährten uns nur von Kartoffeln und Brot, der Roggen dafür wurde mit einem Dreschflegel gedroschen und dann mit der Handmühle zu Mehl gemahlen. Im Winter stellte ich oft Schlingen und konnte der Familie so öfter einen Hasen oder einen Rehbock bringen.

Da wir uns weigerten, die polnische Staatsangehörigkeit anzunehmen, wurden wir im Mai 1947 ausgewiesen. Ab Stettin ging es per Güterzug nach Pirna in Sachsen, nach einer Entlausung erhielten wir eine Wohnung in der Nähe von Dresden. Die Einweisung mußte durch die Polizei erfolgen, weil die Eigentümer uns zunächst den Zutritt verweigerten. Als mein Vater 1948 aus der russischen Kriegsgefangenschaft zurückkehrte, flüchteten wir aus der Sowjetischen Besatzungszone nach Gelsenkirchen, wo wir bei Verwandten eine vorläufige Unterkunft fanden.

# Buchbesprechung: Als die Heimat zur Fremde wurde

Die Vertreibung aus Riga und die Flucht aus Danzig waren in meiner Familie nie ein Thema. Als ich ein Kind war, hatten die Erwachsenen Besseres zu tun, als sich über diese finsterste Epoche ihres Lebens zu unterhalten. Das galt ganz allgemein. Es wurde darüber nicht gesprochen. Die Kräfte waren vom Kampf ums tägliche Brot absorbiert.

Mit scheelen Augen sahen viele Westdeutsche dem Überlebenskampf der Flüchtlinge zu. Mit derartig rücksichtslosem Fleiß hatte niemand gerechnet. Innerhalb weniger Jahre zeigte sich, wer wirklich angekommen war. Es waren sehr viele. Von denen setzten auch etliche zum Überholen an. In der Draufsicht nach vielen Jahrzehnten offenbart sich mir dieses Rätsels Lösung. Diese Leute waren, bevor sie 1945-47 buchstäblich mit nichts, als was sie an Kleidern auf dem Leib trugen, wieder gestartet. Doch zuvor waren sie durch ein grausames Auswahlverfahren geschritten. Das hatten sie bestanden.



Worin diese Prüfung, man sollte sie vielleicht besser eine Heimsuchung nennen, bestanden hatte, ist in dem hier besprochenen Buch aufgezeichnet worden. Es ist eine atemberaubende Chronik. Sie besteht aus einer langen Reihe von Augenzeugenberichten beiderlei Geschlechts und jeglichen Alters. Diese Augenzeugen behandeln alle ihre Flucht oder die Vertreibung aus Danzig und Westpreußen. Oft sind die Angaben tagesgenau, fast immer örtlich exakt nachvollziehbar, manche leicht lesbar geschrieben, andere holprig im Text. Aber alle furchtbar im Inhalt: Mutwilliges Belügen der Bevölkerung durch die NS-Organen, keine oder verspätete Evakuierungsmaßnahmen, Flucht der Bonzen, Zusammenbruch jeglicher Ordnung, Verlust aller materiellen, meist Stück um Stück, und letztlich der Kampf um das nackte Leben. Bedroht durch marodierende Soldateska der Roten Armee und dann zunehmend durch polnische Verbrecherbanden.

Die Chronisten dieser Odyssee haben überlebt. Viele, sehr viele haben es nicht. Erstochen, erschlagen, erfroren, erschossen, verhungert, zu Tode vergewaltigt. Die Chancen umzukommen, waren immens. Etliche dieser Toten erhalten in den Berichten noch einmal ein Gesicht, manches Mal sogar einen Namen.

Wie gesagt, wer das alles lebend überstand, hatte in der Regel in den folgenden Jahren keine Lust, in epischer Breite zurück zu schauen, hatte auch keine Zeit, seine Traumata zu pflegen und für die Verklärung der Heimat schon grad gar nicht.

Neben Flucht und Vertreibung befinden sich am Schluss noch einige wenige Berichte von Verbliebenen, Spätaussiedlern und vom Ankommen im restlichen Deutschland.

Die soeben umrissenen Berichte werden von drei einleitenden Kapiteln begleitet. In dem ersten von ihnen behandelt der Herausgeber Jürgen W. Schmidt die Sicht auf die Dinge aus sowjetischer bzw. russischer Perspektive (S. 7-80). Im zweiten zeichnet Lutz Oberdörfer die zunächst britisch-sowjetischen, dann britisch-amerikanisch-sowjetischen Kriegsplanungen für die Zerstückelung von Deutschland und die Abtrennung der deutschen Ostgebiete und die Vertreibung von deren Einwohnern nach, wobei auch ein Blick auf das offizielle Polen und dessen Exilregierungen nicht vergessen wird (S. 81-110). Eine kürzere Abhandlung von Matthias Stickler schließlich wirft einen Blick auf die im Westen Ankommenden und die Bildung und die Funktion der Vertriebenenverbände (S. 111-127).

Man kann dieses Buch kaum in einem Zug lesen. Mehr als zwei oder drei Fluchtberichte auf einmal wird kaum einer ertragen. Und doch ist es so, dass von diesen Berichten unserer Vorfahren ein eigenartiger Sog ausgeht, der einen zwingt, das Buch immer wieder zur Hand zu nehmen, bis man ans Ende gelangt ist. Diese Berichte gesammelt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht zu haben, ist das kaum zu hoch zu veranschlagende Verdienst von Herausgeber und Verlag. Es war fünf vor zwölf, bevor alles im Orkus des Vergessens versinkt oder den Politclowns heutigen Zuschnitts das Feld überlassen bleibt, die in ihrer Erbarmungslosigkeit dekretieren, dass diesen Deutschen ganz recht geschehen sei.

*Helmut Roewer*

*Jürgen W. Schmidt (Hg.): Als die Heimat zur Fremde wurde... Flucht und Vertreibung der Deutschen aus Westpreußen. Aufsätze und Augenzeugenberichte. Berlin, Verlag Dr. Köster, 2011. 466 S., 28,00 €. ISBN 978-389574-760-1*

## Von Ostpreußen nach Sizilien und zurück – über Unterfranken

**Guttstadt/Palermo/Wülfershausen a. d. Saale (Reg.-Bez. Unterfranken).** Einen langgehegten Wunsch erfüllte sich eine Gruppe VW-Käfer-Liebhaber um den Guttstädter Deutschlehrer Jarek Kowalski: Mit mehreren Käfern reisten sie von Guttstadt, Sensburg und Elbing bis nach Palermo und wieder zurück! Wer sich noch an die sechziger und siebziger Jahre erinnert, der weiß, wie anstrengend das ist und wie lange man dafür braucht...



*V.l.n.r.: Deutschlehrer Jarek Kowalski (Guttstadt), stellvertretender LOW-Landesvorsitzender Rainer Claaßen und Landarzt Dr. Wojciech Broszkiewicz (Arnsdorf Kr. Heilsberg) mit dem weltweit einmaligen Käfer-Gespann Marke „Eigenbau“*

Auf dem Hin- und Rückweg übernachteten die Touristen aus Ostpreußen im Hause des stellvertretenden LOW-Landesvorsitzenden Rainer Claaßen, wo sie von dessen Lebensgefährtin Sonja Wirsing auf wahrhaft „ostpreußische“ Weise verköstigt wurden – selbst an der dazugehörigen „Nötigung“ fehlte es nicht, wie die Reisenden lachend bestätigten. Ein gutes fränkisches Bier und interessante Gespräche rundeten die abendliche Gemütlichkeit ab.

*Text: Rainer Claaßen / Foto: Sonja Wirsing*

# Kulturzentrum Ostpreußen

im Deutschordensschloß Ellingen/Bay.

## Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm 2016

### Sonderausstellungen und Veranstaltungen

03.09.2016-05.03.2017

**800 Jahre Deutscher Orden  
in seiner Residenz Ellingen**

19./20.11.2016

**21. Bunter Herbstmarkt**

### Kabinettausstellungen

Mai – September 2016

**500 Jahre Reinheitsgebot: Bier und Brauereien  
in Ostpreußen damals und heute**

Oktober – Dezember 2016

**Land der vielen Himmel – Memelländischer  
Bilderbogen: Die Fotosammlung Walter Engelhardt**

### Ausstellungen in Ost- u. Westpreußen

#### **Dauerausstellungen zur Stadtgeschichte in**

**Stuhm, Schloß**

**Pr. Holland, Schloß**

**Rosenberg, Hist. Feuerwehrhaus**

**Goldap, Haus der Heimat**

**Rastenburg, I. Liceum**

**Saalfeld, Stadtverwaltung**

**Lyck, Wasserturm**

**Lötzen, Festung Boyen**

**Johannisburg, Städt. Kulturhaus**

\*\*\*\*\*

#### **Ganzjährig**

**Dauerausstellung zur Geschichte und Kultur  
Ostpreußens im neuen Altvaterturm  
auf dem Wetzstein bei Lehesten, Thüringer Wald**

\*\*\*\*\*

**Kulturzentrum Ostpreußen** ▪ Schloßstr. 9 ▪ 91792 Ellingen/Bay.

Öffnungszeiten: Dienstag – Sonntag 10 – 12 und 13 – 17 Uhr (April – September)

10 – 12 und 13 – 16 Uhr (Oktober – März)

Telefon 09141-8644-0

[info@kulturzentrum-ostpreussen.de](mailto:info@kulturzentrum-ostpreussen.de)

Telefax 09141-8644-14

[www.kulturzentrum-ostpreussen.de](http://www.kulturzentrum-ostpreussen.de)

[www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen](https://www.facebook.com/KulturzentrumOstpreussen)

- Änderungen vorbehalten -

**PREUSSEN**  **KURIER**

Herausgeber: Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.

Postanschrift: Heilig-Grab-Gasse 3, 86150 Augsburg

V.i.S.d.P.: Friedrich-Wilhelm Böld, Rainer Claßen (Schriftleitung)

E-Post: [info@low-bayern.de](mailto:info@low-bayern.de)

Netz-Information: [www.low-bayern.de](http://www.low-bayern.de), [www.facebook.com/LOWBayern](https://www.facebook.com/LOWBayern)

**Spendenkonto:**

**IBAN: DE21 7015 0000 0080 1325 58 / BIC: SSKMDEMXXX**